

**Christoph von Weitzel**, Bariton, studierte Gesang bei Barry Mora an der Oper Frankfurt und Prof. John Lester (USA). Die Teilnahme am Meisterkurs für Lied bei Elisabeth Schwarzkopf und die Arbeit mit K. S. Walter Berry prägten seinen künstlerischen Werdegang. Er war festes Mitglied des Stadttheaters Würzburg, des Vogtland Theaters Plauen und des Salzburger Landestheaters, wo er u. a. die Partie des F. Schubert in Gerhard Schedls Uraufführung „Fremd bin ich eingezogen“ sang. Sein Opernrepertoire umspannt das lyrische wie auch das dramatische Baritonfach. Er gastierte in den verschiedensten Partien wie z. B. Sharpless (Madame Butterfly), Graf (Die Hochzeit des Figaro), Ottokar (Freischütz), Escamillo (Carmen) u.a. in Frankfurt/M, Zwickau, Nürnberg, Regensburg.

Liederabende und Operngastspiele führen ihn häufig auch in das europäische Ausland, so nach Italien, England, Österreich, Tschechien und Dänemark. Die Zusammenarbeit mit ihm schätzten Künstlerkollegen wie z.B. Sir John Cox, Hubert Soudant und Karl Ridderbusch. Im Sommer 2003 gab er sein Debut als Scarpia (Tosca) bei den Opernfestspielen auf Burg Hohenstein. Christoph von Weitzel konzertierte in der Alten Oper Frankfurt/Main, Gasteig München, Haddo House Aberdeen, Palais am Festungsgraben Berlin u. v. a. bedeutenden Konzertsälen. Bekannt wurde er mit den szenischen Versionen der Schubertschen Liederzyklen mit denen er internationalen Einladungen folgte. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen dokumentieren seine künstlerische Arbeit.

**Gerold Huber**, Klavier, gebürtiger Staubinger, studierte als Stipendiat an der Hochschule für Musik in München Klavier bei Friedemann Berger, Liedgestaltung bei Helmut Deutsch und besuchte die Liedklasse von Dietrich Fischer-Dieskau in Berlin. 1998 erhielt er gemeinsam mit Christian Gerhaher den „Prix International Pro Musicis“ in Paris/New York. Als Liedbegleiter und Solopianist gastiert er bei bedeutenden Festivals wie Schubertiaden Schwarzenberg, Vilabertran/Spanien, Europäische Festwochen Passau, Hessischer Kultursommer, Schwetzingen Festspiele und New Zealand Music Festival Wellington. Zahlreiche Konzerte führten ihn in bedeutende Konzertsäle wie die Kölner Philharmonie, Alte Oper Frankfurt/M., den Max-Joseph-Saal München, die Weil-Recital Hall at Carnegie Hall, die Wigmore Hall, London, das Concertgebouw Amsterdam, die Musashino Civic Cultural Hall Tokio u.v.a. Solistisch widmet er sich vornehmlich den Werken von J. S. Bach, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Johannes Brahms. Mit zahlreichen Studio- und CD-Einspielungen ist er Gast bei verschiedenen Rundfunkanstalten.

**Hugo Scholter**, Regie, wurde 1932 in Bremerhaven geboren und studierte in Hamburg Musik und Schauspiel. Seit 1960 war er an verschiedenen Theatern als Schauspieler, Spielleiter und Schauspielmusiker tätig. Er hat ein breitgefächertes Repertoire von Charlys Tante und Rollen in Musicals und Revuen über Mephisto und skurrilen Charakterchargen bis hin zu großen Solostücken. Er blickt auf eine reiche Regietätigkeit zurück (Schauspiel, Musical, Oper und Operette) und schrieb Musik für über 70 Schauspielinszenierungen. Ein besonderes Anliegen ist ihm das gesprochene Wort – am liebsten in Verbindung mit Musik – so war er als Sprecher in großen Werken wie auch in zahlreichen Soloprogrammen zu hören, so z. B.: Sprecher in „Roi David“ von A. Honneger, „Der Tribun“ von Maurizio Kagel mit dem Ensemble Modern (vom Bayerischen Rundfunk übernommen), Frühlings-, Sommer- und Goethe-Beethoven-Programmen mit dem Bamberger Streichquartett, „Platero und ich“ von Juan Ramón Jiménez mit dem Gitarristen Alvaro Pierrri.

# Oper für Obdach WINTERREISE

Lieder werden zur Großen Oper

**Christoph von Weitzel – Bariton**

Gerold Huber – Klavier

Hugo Scholter – Regie

Musik: Franz Schubert

Texte: Wilhelm Müller

Idee, Konzept,

Bühne, Kostüme:

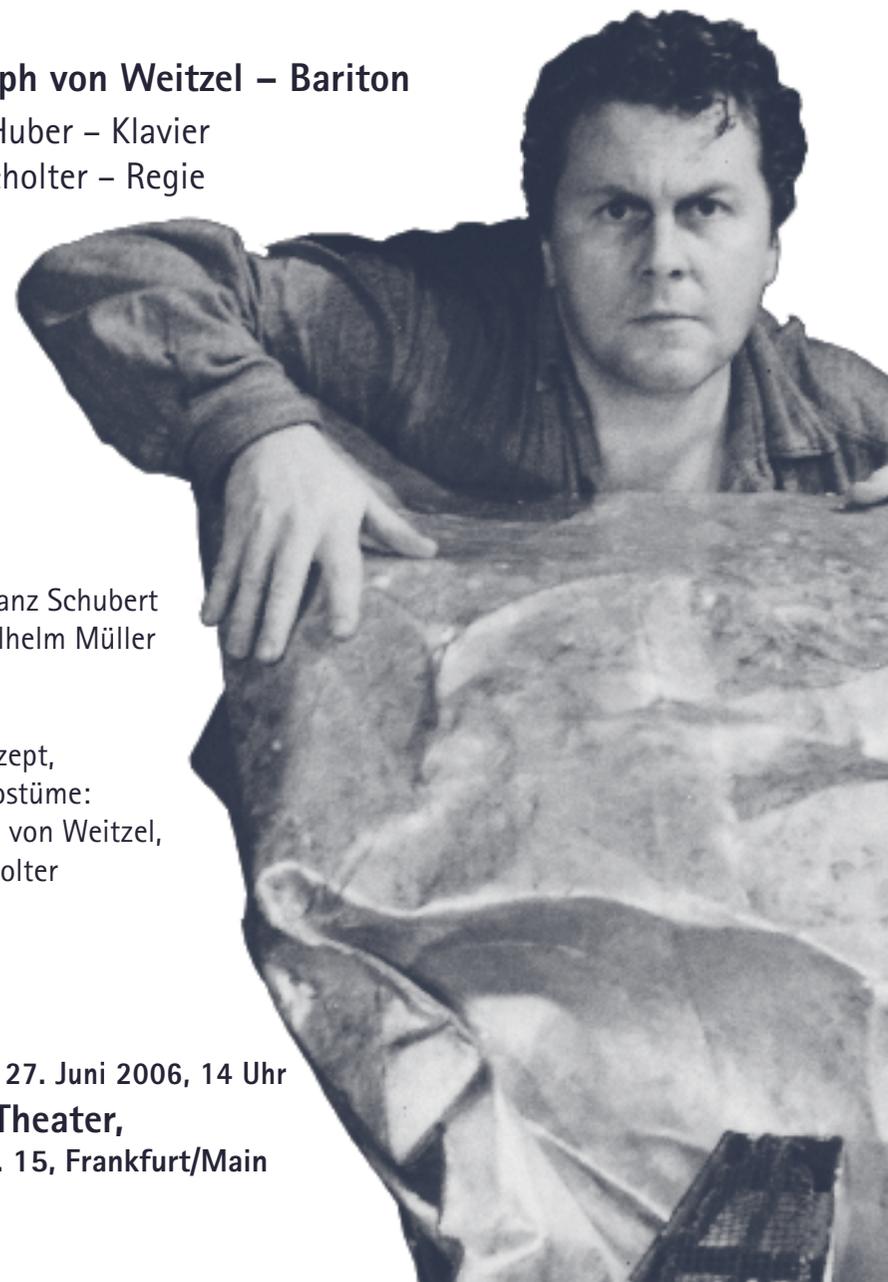
Christoph von Weitzel,

Hugo Scholter

**Dienstag, 27. Juni 2006, 14 Uhr**

**Gallus Theater,**

**Kleyerstr. 15, Frankfurt/Main**



## PROGRAMM:

Vortrag: Kunst und Soziales Engagement – Neue Kooperationen:  
Gerhard R. Koch, FAZ

### Vorstellung: **WINTERREISE**

Begrüßung und Referat: Bruder Wendelin,  
Franziskustreff Frankfurt/Main

Gedanken zum Projekt: Winfried Uhrig,  
stellv. Vorsitzender der BAG W

Erfahrungsaustausch, offenes Gespräch  
und Anwesenheit der Künstler  
beim Buffet

„Showcase“ in Verbindung der Bundesarbeitsgemeinschaft  
Wohnungslosenhilfe BAG W mit dem Franziskustreff und der Caritas  
Frankfurt/Main.

## WINTERREISE

- |                      |                          |
|----------------------|--------------------------|
| 1) Gute Nacht        | 13) Die Post             |
| 2) Die Wetterfahne   | 14) Der greise Kopf      |
| 3) Gefrorene Tropfen | 15) Die Krähe            |
| 4) Erstarrung        | 16) Letzte Hoffnung      |
| 5) Der Lindenbaum    | 17) Im Dorfe             |
| 6) Wasserflut        | 18) Der stürmisch Morgen |
| 7) Auf dem Flusse    | 19) Täuschung            |
| 8) Rückblick         | 20) Der Wegweiser        |
| 9) Irrlicht          | 21) Das Wirtshaus        |
| 10) Rast             | 22) Mut!                 |
| 11) Frühlingstraum   | 23) Die Nebensonnen      |
| 12) Einsamkeit       | 24) Der Leiermann        |

Die Krähen schrein  
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt;  
bald wird es schnein,  
Weh dem, der keine Heimat hat!  
*Friedrich Nietzsche*

Diese letzte Strophe aus Friedrich Nietzsches Gedicht „Vereinsamt“ beschreibt in existentieller Weise um was es auch in Franz Schuberts Winterreise geht:

Das Suchen nach Nähe des Menschen zu anderen Menschen, die Kälte, das Unverstanden sein, das Ausgestoßen sein, die Liebe, das sich selber Ausgrenzen, die Einsamkeit, die Hoffnung, den Glauben, den Tod, und die Sehnsucht alles mit Liebe zu überwinden.

Die Lieder in dieser Aufführung, in ihrem Verlauf und musikalischen Form unangetastet, werden zu einer Folge von lebendigen, lyrischen Szenen. In ihnen werden die Situationen, Stationen, inneren Befindlichkeiten und seelischen Abgründe des von der Welt verstoßenen und von ihr sich abwendenden „Winterreisenden“ gezeigt.

„... In dem Jahr, 1827, als Schubert seine Winterreise antrat, die zwölf Gedichte aus der „Urania“ vertonte, starb Wilhelm Müller. Es kann sein, er nahm sich, wandermüde, das Leben. Ich frage mich, ob keine der Wiener Zeitungen diese Nachricht brachte. Das ist kaum vorstellbar. Doch es scheint so gewesen zu sein. Schubert erfuhr nicht, daß ihm sein Wandergefährte, jener, der über den Frost unter den Menschen und die auskühlende Erde so viel wußte wie er, vorausgegangen war.“  
*(aus „Schubert“ von Peter Härtling)*

„... wie es mir ja auch unerträglich ist, wenn ich einen unserer Dick- oder Dünnauchsänger die Winterreise zersingen höre, wissen Sie, denn der Lied singende Sänger, der einen Frack anhat und auf den Flügel gestützt die Krähe singt, ist mir ja immer unerträglich und lächerlich, er ist von vornherein Karikatur, es gibt nichts Lächerlicheres, als einen im Frack am Flügel stehenden Lieder- und Ariensänger. Wie großartig ist die Schubert'sche Musik, wenn wir diese abgrundtief schwachsinnigen, eitel gelockten Interpreten nicht sehen, aber wir sehen sie natürlich, wenn wir im Konzertsaal sind, und alles dadurch peinlich und lächerlich und eine Hör- und Sehkatastrophe wird...“  
*(aus: „Alte Meister“ von Thomas Bernhard)*